

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 4

Glaubwürdigkeit von Wundern

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener bei seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 4, Glaubwürdigkeit von Wundern.

In früheren Sitzungen haben wir uns einige historische Merkmale des Lukas- und Apostelgeschichtebriefs angesehen.

Diese sind wichtig, da wir an historischen Informationen interessiert sind. Da es sich um eine historische Monographie handelt, sollten wir uns zumindest ein wenig mit der Apostelgeschichte befassen. Bedenken Sie, dass bei historischen Informationen viel mehr in der Geschichte passiert ist, als wir historisch belegen können, und dass Texte von Historikern selbst eine Form von Beweisen darstellen. Das Problem ist also, dass wir, wenn wir nach bestätigenden Beweisen suchen, diese nicht immer finden.

Soweit wir das historisch beurteilen können, ist Lukas ein sehr guter Historiker. Als Christen neigen wir vielleicht sogar dazu, sogar noch mehr zu sagen. Ich meine, die Apostelgeschichte ist Teil unseres Kanons.

Wir glauben, dass Gott dadurch zu uns Christen spricht. Ich wollte jedoch untersuchen, wie wir uns diesem Thema mit den uns zur Verfügung stehenden historischen Methoden nähern können. Nun möchte ich einen charakteristischen Aspekt von Lukas' Schriften betrachten.

Lukas schreibt ein zweibändiges Werk, und es gab tatsächlich eine Art Parallelwerk. Plutarch verfasste beispielsweise parallele Biografien von Alexander und Cäsar, einem griechischen und einem römischen Eroberer. Die Vergleiche waren nicht ganz berechtigt.

Caesar hatte einfach gute Propaganda. Er veröffentlichte jedoch oft parallele griechische und römische Biografien, und diese waren so beliebt, dass manche sogar Nachahmer seiner Werke schrieben. Im Alten Testament sieht man Elia, und dann sieht man Elisa, der viele von Elias Werken wiederholt.

Dafür gibt es keine zwei Bände. Josua wiederholt auch einige Werke Moses, wie die Teilung des Jordan. Es ist nicht wie die Teilung des Jom Suf, des Meeres, aber dennoch die Teilung des Jordan.

Und manchmal gibt es literarische Parallelen zwischen ihnen. Die Griechen entwickelten dies jedoch in hohem Maße, und Lukas kann diese Technik nutzen. Es

ist nicht so, dass er etwas auslöst, für das es keine Parallele gibt, aber Lukas betont gerne Parallelen, wenn er passendes Material hat.

Daher ist es hilfreich, Lukas und Apostelgeschichte zusammen zu lesen. Was die Urheberschaft betrifft, gibt es offensichtlich kaum Zweifel. Lukas hat beide Bände geschrieben.

Doch was die parallelen Lebensläufe angeht, gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen Lukas' Buch und der Apostelgeschichte. Der Schauplatz ist natürlich ein ganz anderer: Das ländliche Galiläa spielt in weiten Teilen des Evangeliums, während der zweite Band, beginnend mit Jerusalem, in den Städten des östlichen Mittelmeerraums spielt.

Es handelt sich jedoch um ein zweibändiges Werk. Die Beispiele paralleler Leben zeigen, dass Jesus gesalbt wurde. Diese Formulierung wird speziell für Jesus verwendet (Jesaja 61 und Lukas 4). In Apostelgeschichte 10,38 wird sie erneut auf Jesus angewendet. Die Gemeinde wird aber auch durch den Heiligen Geist gestärkt.

Joel 2 wird in Apostelgeschichte 2 zitiert. Zu Beginn ihres öffentlichen Wirkens finden wir eine programmatische Aussage aus dem Alten Testament für Jesus (Jesaja 61) und für die Gemeinde (Joel 2). Wir finden die Zeichen Jesu. Viele davon werden mit den Zeichen von Petrus und Paulus wiederholt, wie zum Beispiel die Heilung eines Gelähmten. Wir finden drei Prüfungen Jesu.

Dies steht im Lukasevangelium und nur im Lukasevangelium. Drei Prozesse gegen Jesus, zwei vor einem Statthalter und einer vor Herodes. In diesem Fall war es Herodes Antipas.

Drei Prozesse gegen Paulus gegen Ende der Apostelgeschichte. Es gibt tatsächlich noch weitere Prozesse im weiteren Verlauf, aber drei Prozesse gegen Ende, zwei vor Statthaltern und einer vor Herodes. In diesem Fall Herodes Agrippa II.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Lukas, Kapitel 24. Und von den vier Evangelien steht es nur bei Lukas.

Wie reagiert der erste Märtyrer in der Apostelgeschichte? „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an. Vater“, sagt Jesus, „gib deine Hände. Ich befehle dir meinen Geist.“

Stephanus folgte dem Beispiel seines Herrn in Apostelgeschichte Kapitel 7: „Herr, nimm meinen Geist auf.“ Es gibt also diese Parallelen. Manche Leute werden diese Parallelen betrachten und sagen: „Okay, das muss doch erfunden sein.“

Allerdings gibt es Sätze wie „Gib deine Hände, ich vertraue dir meinen Geist an.“ Lukas macht daraus keine große Sache. Vielleicht wusste Lukas das gar nicht, aber

wir haben Belege dafür, dass dies zu dieser Tageszeit eines der Gebete war, die die Juden regelmäßig beteten. Es geht um einen Psalm, in dem es heißt: „Ich vertraue dir an.“

Diese Sprache würde also zu Jesus passen. Sie passt zu Jesu eigenem historischen Kontext. Und würde ein Märtyrer dem Beispiel Jesu folgen wollen? Nun, normalerweise versuchen wir heute, wenn wir verfolgt werden, dem Beispiel Jesu zu folgen.

Warum also nicht? Aber auf jeden Fall ist die Tatsache, dass Lukas den Zusammenhang betont, der Punkt, den ich hervorheben möchte. Länge. Oftmals haben Autoren Symmetrie geschaffen, Bücher von ungefähr gleicher Länge, wenn es mehrere Bände gibt.

Tatsächlich waren sie oft auf eine bestimmte Länge beschränkt. Deshalb sagt Josephus am Ende eines Bandes eines seiner Werke: „Ups, mir ist der Platz ausgegangen. Wir sprechen im nächsten Band wieder.“

Man musste vorsichtig sein. Der Platz in dem Band war begrenzt. Lukas und Apostelgeschichte sind, wenn man die Wortanzahl zusammenzählt und die des Matthäusevangeliums zusammenzählt, etwa gleich lang.

Markus ist etwa halb so lang. Johannes etwa zwei Drittel. Wir haben es hier wahrscheinlich mit Schriftrollen in standardisierter Länge zu tun, und die können sehr teuer sein.

Noch einmal: Der Römerbrief umfasst nur 16 Kapitel, etwa so lang wie der Markusbrief. Neuere Gelehrte schätzen, dass der Römerbrief in heutiger US-Währung etwa 2.000 Dollar wert wäre, gemessen am Preis des Papyrus, des Schreibers usw. Obwohl der Schreiber, Tertius, seit Römer 16,22 höchstwahrscheinlich ein Freiwilliger war, ist er mit Sicherheit ein Gläubiger.

Im Falle der Evangelien handelte es sich jedoch um bedeutende literarische Werke von Menschen, die nicht zur Elite gehörten. Daher verwendeten sie wahrscheinlich Schriftrollen mit standardisierter Länge. Und Matthäus, Lukas und die Apostelgeschichte erreichten jeweils die maximale Länge für normale Schriftrollen, nämlich zwischen 9,7 und 10,6 Metern.

Die Apostelgeschichte war vermutlich etwa 9,7 Meter lang. Sie lag damit am unteren Ende dieser Spanne. Manche Leute meinen, die Apostelgeschichte sei an manchen Stellen unvollendet.

Ich bin mir nicht sicher, ob das stimmt, aber manche argumentieren genau das. Es hat die Schreiber im westlichen Text sicherlich dazu verleitet, den Text der

Apostelgeschichte zu erweitern. Manche meinen zwar, Lukas habe das später hinzugefügt, aber ich denke, es war wahrscheinlich eine spätere Tradition.

Aber auf jeden Fall die Veröffentlichung der Apostelgeschichte. Normalerweise wurden antike Werke sozusagen erst veröffentlicht, nachdem sie geschrieben worden waren. Es gab möglicherweise zwei Originalkopien.

Bei Abendessen gab es öffentliche Lesungen. Die Kirche veranstaltete auch gemeinsame Abendessen. Das Abendmahl war in den frühen Hauskirchen eine Art Bankett.

Bei manchen Banketten gab es Unterhaltung. Diese konnte aus Tanz und Musik bestehen. Normalerweise war es Musik, aber oft gab es auch Lesungen.

In diesem Fall gab es in der frühen Kirche keine Unterhaltung, sondern Lesungen. Lesungen aus den vorhandenen heiligen Schriften, also dem Alten Testament, aber auch, wie Justin der Märtyrer sagt, aus den Memoiren der Apostel, darunter offenbar insbesondere die Evangelien. Durch das Feedback, das die Autoren während dieser Lesungen erhielten, konnten sie ihre Texte oft überarbeiten.

Manchmal erschienen sie in verschiedenen Ausgaben. Und wenn die Leute davon hörten, konnten diejenigen, denen sie besonders gefielen, weitere Exemplare anfertigen lassen. Natürlich gab es keine Möglichkeit, sie in Massen zu produzieren, außer vielleicht jemanden, der sie in einem Raum voller Schreiber las und aufschrieb.

Das kam einer Massenproduktion am nächsten. Normalerweise wurden Dinge einfach von einer Schriftrolle auf die nächste kopiert. Ein möglicher Zweck der Apostelgeschichte ist juristischer Natur – nicht unbedingt der Prozess gegen Paulus an sich, sondern die Aufzeichnung konsistenter Rechtspräzedenzfälle zugunsten der frühen Christen.

Jedes römische Gericht, über das in der Apostelgeschichte und im Lukasevangelium berichtet wird, spricht sie frei. Manche meinen, die Apostelgeschichte sei ein Gerichtsbeschluss für Paulus gewesen. Das ist wahrscheinlich übertrieben, aber sie wurde wahrscheinlich aus demselben Grund verfasst wie Josephus' Präzedenzfälle für das Judentum: um zu argumentieren, dass das Christentum legal sein und nicht verfolgt werden sollte.

Juristische Munition für Situationen wie in Lukas 21,15: „Du wirst um meines Namens willen vor Statthalter und Herrscher geführt.“ Sie müssen nicht vorher darüber nachdenken, was Sie sagen werden, aber dies gibt Ihnen im Voraus ein Rüstzeug, auf das Sie zurückgreifen können. Und dies ebnete den Weg für spätere christliche Anwälte und Philosophen wie Tertullian und Justin, die gegen die Verfolgung von Christen argumentierten.

Dies führt uns dazu, über den apologetischen Zweck zu sprechen. Dies geschah an verschiedenen Fronten: römischen Gerichten, griechischen Philosophen, asiatischen Bauern und jüdischen Einwänden.

Die jüdischen Einwände waren auch für die römischen Gerichte relevant, denn es galt zu zeigen, dass diejenigen, die sie vor die römischen Gerichte brachten, nicht diejenigen waren, die ihrer alten Tradition treu blieben. Es waren vielmehr die Anhänger Jesu, die der alten Tradition treu blieben. Das war eine interne jüdische Debatte.

Eines der Themen der Apostelgeschichte ist, dass nichts sie aufhalten kann. Die Wörter „hindern“ und „ungehindert“ kommen nur wenige Male in der Apostelgeschichte vor. Was kann mich daran hindern, getauft zu werden? Der afrikanische Hofbeamte sagt in Apostelgeschichte Kapitel 8 oder in Apostelgeschichte Kapitel 10: „Wer kann ihnen verbieten, getauft zu werden?“ Aber in Apostelgeschichte Kapitel 28, Vers 31 endet die Apostelgeschichte mit der Bemerkung, dass Paulus weiterhin offen und ungehindert das Evangelium verkündete.

Solange man es mit einem normalen römischen System zu tun hatte und nicht mit der Zeit, als Nero verrückt geworden war und von allen als tyrannisch und gewalttätig angesehen wurde, konnten sie ihre Dinge offen und ungehindert tun. Daher war auch die Beziehung zum Judentum sehr wichtig. Die alten Religionen wurden für ihr Alter respektiert, und die Gläubigen Jesu konnten sagen: „Das Alte Testament ist unser Buch, und wir sind auch eine authentische Stimme des Judentums.“

Oder genauer gesagt, würden sie sagen: Wir sind die authentische Stimme des Gesetzes und der Propheten. Lukas betont daher natürlich die Erfüllung alttestamentlicher Motive. Er tut dies etwas anders als Matthäus, aber beide betonen die Erfüllung der Versprechen Gottes.

Und natürlich schreibt Lukas auch, weil ihm Geschichte am Herzen liegt. Sonst hätte er sich nicht für dieses Genre entschieden. Die Botschaft des Lukas ist die Apostelgeschichte.

Ich werde nur einige der Themen erwähnen, nicht alle, sondern nur einige Beispiele. Das Gebet war ein großes Thema in der Apostelgeschichte, Lukas 1, Lukas 3, Lukas 5, Lukas 6, Lukas 9 und so weiter.

Zeichen und Wunder sind ein wichtiges Mittel, um Aufmerksamkeit für das Evangelium zu erregen. Darüber können wir später sprechen. Der Geist wird in der Apostelgeschichte über 70 Mal erwähnt.

Offensichtlich legt Lukas großen Wert auf den Geist und darauf, dass der Geist Zeichen und Wunder vollbringt und Menschen zum Gebet bewegt usw. Evangelisation oder Zeugnis erscheinen fast 30 Mal. Nun, der Begriff Zeugnis erscheint fast 30 Mal.

Evangelisation ist noch weiter verbreitet. Die Ausgegrenzten. Natürlich wird im Lukasevangelium viel Wert auf die Armen usw. gelegt.

Das findet sich auch in der Apostelgeschichte, aber die wichtigste marginalisierte Gruppe, die dort hervorgehoben wird, sind die Heiden. Im Lukasevangelium verbringt Jesus Zeit mit Sündern, die moralisch ausgegrenzt sind, und die Pharisäer verspotten dies. Die Pharisäer beschwerten sich darüber.

Sie erfahren, welcher Geist Petrus dazu bewegte, auf die Bedürfnisse der Heiden nach dem Evangelium einzugehen. Und in Apostelgeschichte Kapitel 11, etwa Vers drei, wird er von seinen Mitgläubigen zur Rede gestellt. Das Problem mit den Pharisäern war nicht, dass sie Juden waren.

Das Problem mit den Pharisäern war nicht einmal, dass sie Pharisäer waren. Das Problem mit den Pharisäern war, dass wir als religiöse Menschen manchmal unsere eigenen Vorstellungen davon haben, wie Dinge getan werden sollten, und Gott nicht immer nach unseren Vorstellungen handelt. In der Apostelgeschichte haben wir es mit den Menschen der Jerusalemer Gemeinde zu tun, mit jüdischen Gläubigen, die das Handeln von Petrus missbilligen, bis er sie überzeugen kann: „Seht, Gott hat mich dazu gebracht.“

Der Geist wurde über diese Menschen ausgegossen. Gott wollte diese Menschen erreichen. Sie legen den Schwerpunkt auf die Ausgegrenzten.

Sie legen auch großen Wert auf interkulturelle Kommunikation. Mission ist, würde ich sagen, der zentrale Schwerpunkt der Apostelgeschichte. Und auch darüber werden wir bald mehr sprechen.

Hier sind einige Beispiele zum Thema Gebet. Lukas Kapitel 1, Vers 10: Zacharias betet im Tempel. Als in Lukas 3,21 der Geist über Jesus kommt, ist Lukas der Einzige, der erwähnt, dass Jesus bei seiner Taufe betete.

Und wir erleben dies noch viele andere Male. Seine Jünger bitten ihn (Lukas 11): „Lehre uns beten, wie Johannes es seinen Jüngern beigebracht hat.“ Sie warten, bis er fertig ist.

Sie gehen sehr respektvoll damit um. Lukas Kapitel 18, Vers 1: „Die Menschen sollen allezeit beten und nicht nachlassen.“ Lukas 19,46: „Das Haus des Gebets.“

Lukas 21,36: Wacht und betet. In Lukas 22 ruft er die Jünger dazu auf, zu wachen und zu beten. In Apostelgeschichte 1,14 sind sie im Gebet versammelt und warten auf den Pfingsttag.

In Apostelgeschichte 2,42 beten die Jünger und alle Gläubigen gemeinsam. Und in Apostelgeschichte 3,1 wird während der Gebetsstunde ein konkretes Beispiel dafür gegeben, wie sie gemeinsam beten. Und dann vollbringt Gott ein Wunder.

In Apostelgeschichte 6 beten sie, bevor sie Nachfolger ernennen. In Apostelgeschichte 8, Vers 22 und 24 beten sie, bevor der Geist ausgegossen wird. In Apostelgeschichte 9:11 betet Saulus, Paulus, bevor er den Geist und die Heilung seines Augenlichts empfängt.

Apostelgeschichte 10, Apostelgeschichte 11, Apostelgeschichte 12 usw. Es geht viel um das Gebet. Es ist ein großes Thema in der Apostelgeschichte.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Evangelisierung der Welt. Und das ist meiner Meinung nach der Schwerpunkt in der Apostelgeschichte. Vom Geist erfüllte Evangelisation über kulturelle Grenzen hinweg, Apostelgeschichte 1:8. Nun komme ich zur Frage der Wunder.

Das ist ein großes Problem. Während die Reden ein Viertel der Apostelgeschichte ausmachen, machen Wundergeschichten und Exorzismusgeschichten etwa ein Fünftel der Apostelgeschichte aus. Deshalb habe ich zu diesem Thema spezielle Nachforschungen angestellt.

Mein zweibändiges Buch über Wunder war eigentlich nur als Teil meines Apostelgeschichte-Kommentars gedacht. Ursprünglich sollte es eine Fußnote in meinem Apostelgeschichte-Kommentar werden, aber als das Kapitel etwa 200 Seiten umfasste, wurde uns klar, dass es ein separates Buch werden musste. Als das Buch dann erschien, hatte es bereits 1.100 Seiten, und es wären noch mehr geworden, wenn ich weitergeschrieben hätte, anstatt es zu veröffentlichen, denn es gibt einfach so viel zu sagen und so viel Material, mit dem man arbeiten kann.

Aufgrund meines Interesses an der Apostelgeschichte begann ich, über Wunder zu forschen, auch über die Wunder Jesu. Wie zuverlässig sind die Quellen? Wir haben gute Gründe, das anzunehmen, denn im Fall der Evangelien handelt es sich um antike Biografien, im Fall der Apostelgeschichte um eine antike historische Monographie. Die Quellen sind zuverlässig, und wir haben Grund zu der Annahme, dass sie sorgfältig mit den Quellen umgehen.

Die Art und Weise, wie Lukas die Wunder bearbeitet, übernimmt beispielsweise die von Markus. Lukas fügt nicht viele neue Informationen hinzu. Er könnte sagen, dass alle den Herrn priesen, auch wenn Markus dies nicht sagte.

Aber ich meine, was tun die Menschen, wenn sie ein Wunder sehen? Manche reagieren feindselig, aber die meisten danken Gott, wenn sie an ihn glauben. Betrachtet man die Wunder Jesu, so machen Wundergeschichten etwa ein Drittel des Markusevangeliums und etwa 20 Prozent der Apostelgeschichte aus. Im Westen hingegen haben wir ein Zirkelproblem.

Einer der Gründe, warum westliche Gelehrte die Evangelien und die Apostelgeschichte von Anfang an in Frage stellten, ist, dass sie Wunderberichte enthalten. Was ist denn nun falsch an Wunderberichten? Frühere westliche Gelehrte behaupteten, Augenzeugen würden niemals dramatische Wunder wie die in den Evangelien berichten. Hatten sie recht? Nun, in vielen Teilen der Welt würden die Leute sagen, das sei absurd.

Das ist nicht richtig. Das ist ein westliches Problem. Wenn Sie also aus einem Teil der Welt kommen, in dem Sie das für absurd halten, dann kann ich Ihnen zumindest Folgendes sagen: Wenn Sie Menschen begegnen, die im Westen dazu erzogen wurden, so zu denken wie die Menschen im Westen, werden Sie gute Antworten darauf haben.

Und wenn Sie im Westen leben, können Sie davon besonders profitieren. David Friedrich Strauss argumentierte jedoch im 19. Jahrhundert, dass die Evangelien voller Mythen und Legenden seien, weil diese Dinge im Laufe mehrerer Generationen entstanden seien. Kein Augenzeuge würde tatsächlich von solchen Wundern sprechen.

Diese Geschichten mussten aus dem Nichts oder aus etwas sehr Kleinem entstehen. Was die meisten Leute nicht über Strauss wissen, ist, dass Strauss einen Freund namens Edward Morica hatte. Bei Morica wurde eine Wirbelsäulenerkrankung diagnostiziert, aufgrund derer er nicht laufen konnte.

Doch nachdem Morica einige Zeit mit Johann Christoph Blumhardt verbracht hatte, einem deutschen lutherischen Pastor, der für seine Gebete für Kranke und Exorzismen bekannt war, wurde Strauss' Freund Morica geheilt. Im nächsten Brief, den Strauss von ihm erhält, ist er beim Wandern in den Bergen. Und Strauss schreibt einem anderen gemeinsamen Freund einen Brief und sagt: „Oh, wir haben Morica verloren. Morica ist jetzt dem Aberglauben verfallen.“ Denken Sie mal darüber nach. Strauss sagt, Wunder können nur aus legendären Anhäufungen entstehen, sonst wären viele der Wunder, die wir in den Evangelien finden, bloß Mythen oder legendäre Anhäufungen. Und doch wurde einer von Strauss' eigenen Freunden geheilt. Strauss schrieb es trotz der medizinischen Diagnose rein psychosomatischen

Ursachen zu. Aber Strauss sagte nicht: „Nun, dies ist bloß eine Legende, die sich über Generationen entwickelt hat.“

Gibt es heute glaubwürdige Augenzeugenberichte? Schauen wir uns zunächst einige medizinische Quellen an. Dr. Rex Gardner hat ein Buch mit dem Titel „Healing Miracles“ geschrieben. Und er ist selbst Arzt.

Er schrieb darüber auch für das British Medical Journal. Einer seiner Berichte handelt jedoch von einem neunjährigen Mädchen. Sie war aufgrund einer Schädigung des Hörnervs taub.

Solange sie ihre Hörgeräte nicht trug, konnte sie nichts hören, betete aber um Heilung. Sie wurde sofort geheilt. Der Audiologe, der sie am Tag vor ihrer Heilung untersucht hatte, sagte, das sei unmöglich.

Es handelt sich um eine Schädigung des Hörnervs. Sie verschwindet nicht einfach so. Aber sie wurde sofort geheilt.

Der Audiologe sagte: „Ich habe keine Erklärung dafür.“ Das ist einfach unglaublich, denn die Tests am nächsten Tag zeigten, dass ihr Gehör normal war. Augenzeugen, von denen ich einige kenne, berichten von der Heilung gehörloser Nichtchristen in Mosambik im Namen Jesu.

Die Menschen gehen in Dörfer, in denen es keine Kirche gibt, und predigen über Jesus. Sie zeigen den Jesus-Film. Und manchmal rufen sie die Menschen zum Gebet nach vorne, und sie werden geheilt.

Und manchmal predigen sie einfach nur über Jesus. Und bevor sie mit ihrer Predigt fertig sind, werden manche Menschen geheilt. Und ich habe mit Augenzeugen darüber gesprochen.

Die dramatischen Ereignisse, insbesondere die Heilung von Taubheitsgefühlen, haben dazu geführt, dass eine ganze Region, die als nicht christlich galt, nun als überwiegend christlich gilt. Dies wurde durch medizinische Untersuchungen belegt. Die Informationen wurden im September 2010 im Southern Medical Journal in den USA veröffentlicht.

Natürlich reagierten einige Kritiker, die mit diesem Ansatz nicht zufrieden waren, insbesondere im Internet, darauf, dass die Testbedingungen im ländlichen Mosambik nicht ideal seien. Das mag sich jetzt, wenn Sie sich das hier ansehen, geändert haben, aber zumindest zum Zeitpunkt der Tests stimmte es: Die Testbedingungen im ländlichen Mosambik waren nicht ideal.

Eine der Autorinnen der Studie, eine Professorin der Indiana University, veröffentlichte 2012 das Buch „Testing Prayer“ bei Harvard University Press. Darin sagt sie nicht, dass es sich um Wunder Gottes handelte, sondern liefert weitere Belege für die Studie. Und ich finde, das Buch ist ziemlich überzeugend.

Ich denke, wenn man nicht von vornherein davon ausgeht, dass Wunder nicht geschehen können, sondern offen für die Möglichkeit ist, dass sie dennoch geschehen könnten, ist das doch ein neutraler Ausgangspunkt, oder? Selbst wenn man diese Möglichkeit in Betracht zieht, ist man überzeugt, dass Menschen von taub zu hörend, von blind zu sehend wurden, wenn für sie gebetet wurde, weil die Tests sowohl vorher als auch nachher durchgeführt wurden. Lisa Larios lag im Sterben, sie litt an einer degenerativen Knochenerkrankung. Ihre Eltern hatten ihr nicht einmal gesagt, dass sie im Sterben lag.

Sie nahmen sie mit zu einem Treffen eines Heilungsevangelisten. Und was auch immer Sie von Heilungsevangelisten halten, ist in diesem Fall nicht wirklich relevant, da der Heilungsevangelist keine Gelegenheit hatte, für sie zu beten. Doch in dieser Atmosphäre, in der die Leute beteten und über das Beten um Heilung sprachen, sprang Lisa Larios plötzlich aus ihrem Rollstuhl und rannte umher.

Nun, Sie sagen, vielleicht lag es daran, dass sie aus psychosomatischen Gründen einen Adrenalinschub hatte, aber körperlich vorher nicht dazu in der Lage war. Sie wurde anschließend untersucht und die Tests zeigten, dass sie nicht nur von der Krankheit geheilt war, sondern dass sogar die degenerierten Knochen geheilt waren. Das passiert nicht von selbst.

Bruce Vanatta wurde von einem Sattelschlepper zerquetscht, wobei der größte Teil seines Dünndarms zerstört wurde. Nach mehreren Operationen blieb ihm nur noch ein Viertel des Dünndarms übrig. Und vom notwendigen Teil seines Darms, dem Krummdarm, blieben ihm nur noch 25 Zentimeter übrig.

Normalerweise beträgt er 350 Zentimeter, also nicht einmal 10 %. Er verlor sein Gewicht von 80 Kilo auf 56 Kilo, während er langsam verhungerte. Doch jemand fühlte sich dazu berufen, von seinem Zuhause in New York nach Wisconsin zu fliegen, um für Bruce zu beten. Er besuchte ihn im Krankenhaus und fühlte sich dazu berufen, seinem Dünndarm im Namen Jesu zu befehlen, zu wachsen.

Und Bruce spürte so etwas wie einen elektrischen Schlag durch seinen Körper. Die medizinische Dokumentation ist verfügbar, wir haben die medizinische Dokumentation. Medizinische Dokumentation, das ist so etwas wie, wissen Sie, man hört manchmal, Leute sagen: „Wenn Gott Wunder vollbringt, warum wachsen dann amputierte Gliedmaßen nicht nach?“ Nun, weder in der Apostelgeschichte noch in den Evangelien wird von solchen Wundern berichtet, aber das hier ist so etwas wie das Nachwachsen einer amputierten Gliedmaße.

Der Dünndarm hat noch nicht seine volle Länge erreicht, ist aber länger als nötig, um seine normalen Funktionen zu erfüllen. Er ist jetzt etwa halb so lang wie normal. Er ist voll funktionsfähig.

Er wuchs von 116 Zentimetern auf 275 bis 300 Zentimeter und hat sich damit mehr als verdoppelt. Der Dünndarm kann sich bei Erwachsenen zwar weiten, aber nicht länger werden. Es handelte sich also um ein Wunder, für das es keine andere medizinische Erklärung gibt.

Dr. Numbera aus Nigeria berichtete von einer sofortigen Heilung eines gebrochenen Rückens. Zahlreiche weitere Ärzte berichten von der Heilung tiefer Schnittwunden. Carl Cockerell, Mitglied einer amerikanischen Baptistenkirche in Michigan, brach sich in Missouri den Knöchel, wurde eingegipst und über Nacht im Krankenhaus festgehalten. Er hatte das Gefühl, als sei ihm der Herr erschienen und habe ihn geheilt.

Der Arzt in Missouri sagte: „Okay, Sie können nach Michigan zurückkehren, wenn Sie möchten. Sie dürfen nicht selbst fahren, aber Ihre Frau kann das Auto fahren, wenn Sie möchten.“ Sie müssen aber sofort Ihren Arzt dort aufsuchen.

Der Arzt dort erstellte einen neuen Röntgenbericht, der acht Tage nach dem ersten erstellt wurde, und sagte: „Sie haben nicht nur keinen Knöchelbruch, sondern das zeigt, dass Sie nie einen Knöchelbruch hatten.“ Ein weiterer Fall: Joy Wannifred hatte einen klassischen Fall von vertikaler Heterophorie, so klassisch, dass ihr Bild auf der Broschüre erschien, die für diese Krankheit warb. Und doch wurde sie nach Jahren dieser Krankheit sofort und vollständig geheilt, als ein Student der Taylor University für sie betete.

Sie hatte auch eine dramatische spirituelle Begegnung, und auch die kommen bei solchen Dingen häufig vor, aber ich versuche nur, beim Thema zu bleiben. Im Gegensatz zu mir brauchte sie keine Brille mehr. Sie hatte jetzt eine Sehschärfe von 20/20.

Sie wurde von allen anderen Problemen der vertikalen Heterophorie geheilt. Wenn ich Ihnen nun die medizinischen Unterlagen vorlege, obwohl ich das Originalformular mit allen Namen darin habe, gilt dies in den Vereinigten Staaten als angemessen und ist meines Wissens auch aufgrund der Datenschutzgesetze gesetzlich vorgeschrieben. Ich habe die Namen der Ärzte weggelassen, aber ich habe die Originale mit den Informationen.

Ein anderer Arzt aus Kuba berichtete mir von schweren Verbrennungen. Innerhalb einer halben Stunde Gebet war die Hand wieder völlig normal, als wäre sie nicht verbrannt. Die katholische Kirche hat viele Wunder, von denen sie berichtet,

sorgfältig medizinisch dokumentiert, und in vielen Fällen sind diese sehr überzeugend. Augenzeugenberichte sind ebenfalls wichtig, selbst für Nicht-Ärzte.

Augenzeugenberichte sind eine Form des Beweismittels in der Soziologie, Anthropologie, im Journalismus, in der Geschichtsschreibung – was hier sehr relevant ist – und in der Rechtswissenschaft. Vieles wäre ohne Augenzeugenberichte nicht möglich, wir könnten es nicht wissen. Und Wunder sind historische Ereignisse, einmalige Ereignisse, sie sind nicht reproduzierbar.

Man kann nicht einfach Experimente an ihnen durchführen und sie wiederholen. Genauso wenig kann man jemanden, der gestorben ist, erneut töten, um zu sehen, wie es passiert ist. Man kann sich jedoch weitgehend auf Augenzeugen verlassen, und das tun wir normalerweise bei anderen Dingen, und das sollten wir auch bei Ereignissen wie Wundern tun.

Ich werde einige Beispiele aus meinen Interviews oder veröffentlichten Quellen anführen, von denen ich gute Gründe habe, sie für zuverlässig zu halten. Bedenken Sie dabei, dass das Buch 1.100 Seiten umfasst. Seitdem habe ich weiteres Material erhalten, daher sind dies nur Beispiele.

Die medizinische Dokumentation wurde stichprobenartig ausgewertet. Auch diese Beispiele sind Stichproben. Ich folge jedoch dem Grundsatz, dass eine geringere Zahl von Augenzeugen mehr Gewicht haben sollte als eine größere Zahl skeptischer Nicht-Zeugen.

Und wir würden das auf die meisten anderen Schadensfälle anwenden. Beispielsweise, zumindest in meiner Kultur, möchte der Polizist bei einem Verkehrsunfall Zeugen befragen, die beim Unfall dabei waren. Was passiert also, wenn jemand kommt und sagt: „Das ist nicht passiert.“

Ich weiß, dass das nicht passiert ist. Und der Beamte sagt: „Können Sie mir sagen, was Sie gesehen haben?“ Nun, ich habe nichts gesehen. Ich war nicht dort.

Deshalb wusste ich, dass es nicht passiert ist. Wir würden das nicht sehr ernst nehmen. Warum sollten wir es ernst nehmen, wenn jemand sagt: „Ich weiß, dass es keine Wunder gibt, weil ich noch nie welche gesehen habe.“

Wenn wir, wie wir noch sehen werden, Millionen von Menschen haben, die behaupten, Wunder gesehen zu haben, sollten wir dann nicht damit beginnen, zumindest einige dieser Behauptungen zu überprüfen? Manche dieser Behauptungen erweisen sich vielleicht nicht als echte Wunder, aber was, wenn es welche sind? Wenn sich Behauptungen als echte Wunder erweisen, müssen wir Wunder sehr ernst nehmen. Ich möchte nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Ich behaupte nicht, dass jeder, für den gebetet wird, geheilt wird.

Wie Sie sehen, leide ich unter männlicher Glatzenbildung. Ich muss eine Brille tragen. Und was noch schlimmer ist: Meine Frau und ich hatten Fehlgeburten.

Es lag nicht daran, dass wir nicht gebetet hätten. Es lag nicht daran, dass wir keinen Glauben hatten. Nicht jeder, für den gebetet wird, wird immer geheilt, aber Gott schafft es manchmal, und manchmal auf dramatische Weise.

Manchmal wurde gesagt: „Sie haben keine glaubwürdigen Zeugen.“ Das war David Humes Argument. Keine glaubwürdigen Zeugen zu haben, war ein Verlust.

Wansuk und Julie Ma sollten meiner Meinung nach als glaubwürdig gelten. Wansuk ist Direktorin des Oxford Center for Mission Studies, wo auch Julie Ma lehrt. Beide haben einen Dokortitel.

Und natürlich gibt es in Oxford das Oxford Center for Mission Studies. Ich habe einmal auf einer Konferenz an der Universität Oxford darüber gesprochen und bin während einer Pause zum Oxford Center for Mission Studies gegangen und habe gesagt: „Hey, Wansuk, ich habe gerade deine Geschichte erzählt.“ Auf jeden Fall berichteten sie von mehreren Heilungen.

Doch eine der Heilungen, von denen sie berichteten, war eine, bei der man nicht unbedingt Arzt sein musste, um zu erkennen, dass es sich um etwas Dramatisches handelte. Ein großer Kropf verschwand augenblicklich, während sie beteten. Sie waren Zeugen.

Es waren noch weitere Zeugen anwesend. Ein weiterer Fall ist Luther O'Connor. Er ist Assistenzprofessor für United Methodist Studies am United Theological Seminary.

Er betete für eine Frau auf den Philippinen, die ein unbiegsames Metallimplantat im Bein hatte. Sie konnte ihr Bein nicht beugen. Man kann die Narbe an der Stelle sehen, wo es eingesetzt wurde.

Er betete für sie, und sie spürte Wärme in ihrem Bein. Plötzlich war sie erstaunt und hockte sich hin, obwohl man normalerweise nicht gedacht hätte, dass sie dazu in der Lage gewesen wäre. Sie hockte sich hin, und dann sah man, dass sie vollständig geheilt war.

Wenn Sie nachweisen können, dass sie ihr Bein beugen konnte. Ich habe die medizinischen Ergebnisse nicht hier. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob das Metallimplantat verschwunden ist, aber wenn es noch da war, war es nun ein biegsames Metallimplantat, weil sie ihr Bein beugen konnte.

Ich fragte Danny McCain, weil wir drei Sommer lang zusammen in Nigeria gearbeitet hatten, er aber schon seit Jahrzehnten dort als Pfarrer tätig war. Ich nahm an, er würde mir einige Augenzeugenberichte aus Nigeria geben. Er ist Pfarrer der Wesleyanischen Kirche.

Ich möchte Ihnen nur zeigen, dass dies in den unterschiedlichsten christlichen Kreisen berichtet wird. „Nun“, sagte Danny, „ich kann Ihnen von etwas berichten, das ich als Junge in den Vereinigten Staaten erlebt habe. Mein kleiner Bruder fiel in eine Wanne mit kochend heißem Wasser.“

Er erlitt schwere Verbrennungen durch das heiße Wasser, das ihm ins Gesicht gespritzt wurde. Danny beschrieb detailliert, wie das damals gemacht wurde. Er war so stark verbrüht, dass seine Haut riss, als die Ärzte versuchten, ihm die Kleidung auszuziehen. Sie beteten für seinen kleinen Bruder.

Und während sie beteten, bemerkte er plötzlich, dass sein kleiner Bruder aufgehört hatte zu weinen. Er blickte auf und sah, dass die Haut seines kleinen Bruders, die zuvor überall verbrüht und schwer verbrannt war, jetzt hell und rosa war, völlig neu. Danny sagt: „Ich erinnere mich daran, als wäre es gestern gewesen.“

Und natürlich gab es viele weitere Zeugen. Mein Bruder Chris und ich wurden Zeugen einer solchen Erfahrung, als ich noch ein junger Christ war, und mein Bruder Chris war ebenfalls ein junger Christ. Chris promovierte später in Physik, was ich damals auch schon machen wollte.

Aber wir haben das miterlebt. Wir waren beide noch ziemlich neu im Glauben. Wir halfen beim Bibelstudium in einem Pflegeheim, und dort war eine Frau namens Barbara.

Und jede Woche sagte Barbara: „Ich wünschte, ich könnte laufen.“ Eines Tages sagte Don, der Leiter der Bibelstunde: „Ich habe es satt.“

Und er ging zu Barbara. Er nahm sie bei der Hand und sagte: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und geh.“

Ich war entsetzt. Wenn man Glauben als Voreingenommenheit bezeichnen kann, kann man mir das in diesem Fall nicht vorwerfen. Ich konnte an ihrem Gesichtsausdruck erkennen, dass auch sie entsetzt war.

Wenn das psychosomatisch war, dann nicht, weil sie gläubig war. Es lag daran, dass Don gläubig war. Und so sollte Psychosomatik nicht funktionieren.

Aber ich dachte sowieso, sie würde scheitern. Ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, dachte ich, sie würde scheitern, aber er führte sie durch den Raum. Und von da an konnte Barbara laufen.

Heilung von Blindheit. Ich werde jetzt einige Kategorien davon nennen. Ich habe etwa 350 Berichte über geheilte Blindheit gefunden.

Manche davon kann ich nicht beurteilen, andere sind jedoch sehr vertrauenswürdig. Einige stammen von Dr. Rex Gardner. Ich werde mich jedoch auf Berichte konzentrieren, die bisher nicht veröffentlicht wurden, Berichte von Menschen, die ich persönlich kenne und die dies miterlebt haben.

Im Jahr 2004 betete Flint McLaughlin, Direktor des Transforming Business Institute an der Universität Cambridge, für einen blinden Mann in Nordindien mit trüben Augen. Der Mann wurde sofort geheilt. Nicht nur Flint war dabei, sondern auch andere Augenzeugen, die mir seitdem ihre Berichte darüber schilderten.

Dies ist das Feld, auf dem der Mann im Kreis lief und Gott lobte. Und hier erzählte er seine Geschichte. Ich glaube, es war ein Waisenhaus oder so, aber wo auch immer es war, er erzählte eine Geschichte und begann zu weinen.

Einer der anwesenden Amerikaner fragte: „Warum weinen Sie?“ Er sagte: „Weil ich zwar immer Kinder gehört habe, aber noch nie ihre Gesichter gesehen habe.“ Und hier sind ein paar Amerikaner bei ihm. Dr. Bunga Shibaku Kato, ein Freund von mir, und ich haben gemeinsam an Fragen der ethnischen Versöhnung gearbeitet.

Genau daran haben wir gearbeitet. Er ist Präsident der Shalom-Universität in Bunya, Demokratische Republik Kongo. Da ich gerade an diesem Buch über Wunder schrieb, fragte ich ihn: „Haben Sie schon einmal etwas gesehen?“ Er sagte: „Oh ja.“

Vor Jahren, als ich noch viel jünger war, waren ein paar Freunde und ich in einem Dorf unterwegs, um zu evangelisieren. Sie brachten eine etwa sechzigjährige Frau zu uns, die blind war. Sie fragte uns, ob wir für sie beten würden. Sie sagte, nichts anderes habe ihr geholfen. Medizinische Hilfe habe nichts bewirkt.

Die Schamanen und traditionellen Heiler haben nicht geholfen. Können Sie etwas tun? Sie sagten, wir hätten das noch nie versucht. Dies sei nicht Teil ihrer kirchlichen Tradition, aber wir seien gekommen, um Gottes Namen zu verherrlichen.

Also lasst uns einfach beten und sehen, was er tun würde. Sie beteten etwa zwei Minuten lang, und sie begann zu rufen: „Ich kann sehen, ich kann sehen“, und tanzte herum. Sie konnte ihr Leben lang sehen.

Einer meiner Studenten, ein Baptist aus Kamerun, promovierte in Theologie an einem Priesterseminar, an dem ich lehrte. Paul Mokake betete für einen blinden Menschen, und die Augen öffneten sich. Er kannte eine Reihe von Wundergeschichten.

Er hatte mich nicht darauf aufmerksam gemacht, aber eine meiner anderen Studentinnen, eine afroamerikanische Studentin namens Yolanda, war zufällig in Kamerun und wurde Zeugin davon. Sie erzählte uns davon. Ich fragte Paul, und er sagte: „Ja, das ist passiert.“

Wir haben Berichte von Gabriel Woldu aus Äthiopien und eine Reihe anderer Berichte. Ich möchte nun zu einem Bericht von Greg Spencer übergehen. Greg Spencer erblindete aufgrund einer Makuladegeneration.

Die Makuladegeneration ist normalerweise nicht von selbst rückgängig zu machen. Er erblindete also. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits blind, hatte eine Erwerbsunfähigkeitsrente erhalten und eine Schulung erhalten, wie er als Blinder zurechtkommt.

Er begab sich in eine Klausur, wo er für die Heilung seines Geistes betete. Er betete nicht für die Heilung seines Augenlichts, aber Gott schenkte ihm einen zusätzlichen Vorteil. Gott heilte nicht nur seinen Geist, sondern als er die Augen öffnete, erkannte er, dass er sehen konnte.

Er wurde untersucht. Sie stimmten zu, dass er sehen konnte, aber die Sozialversicherungsbehörde hatte ihm gesagt, er müsse nicht arbeiten. Er beziehe eine Erwerbsunfähigkeitsrente.

In den USA kümmern wir uns um Menschen, die Hilfe brauchen. Er erkannte, dass er sehen konnte, aber sie ließen sich nicht so leicht überzeugen, weil sie sagten: „Nein, das muss Betrug gewesen sein. Sie haben wohl nur so getan, als könnten Sie nicht sehen, denn die Makuladegeneration verschwindet nicht.“

Doch nach einem Jahr der Untersuchung und nach Konsultation aller Ärzte wurde schließlich ein Gutachten erstellt. Darin hieß es: „Seine Sehschärfe hat sich deutlich verbessert, und deshalb wird er keine Erwerbsminderungsrente mehr erhalten. Er muss wieder arbeiten gehen.“ Ich werde noch weitere Berichte über etwas geben, das normalerweise nicht als psychosomatisch gilt.

Normalerweise ist die Heilung von Blindheit nicht psychosomatisch. Es kommt nur sehr selten vor, dass eine Person psychosomatisch blind ist, insbesondere bei Katarakt oder Makuladegeneration. Und es gibt Berichte über Menschen, die unter solchen Umständen geheilt wurden.

Bei der Auferweckung von Toten gelten Menschen normalerweise nicht als psychosomatisch tot. Es kann jedoch vorkommen, dass jemand fälschlicherweise für tot erklärt wird. Manchmal wird fälschlicherweise angenommen, dass jemand tot ist, aber wir gehen nicht davon aus, dass dies sehr häufig vorkommt, denn wenn das der Fall wäre, hätten wir viele Menschen vorzeitig begraben.

Ich weiß nicht, wie oft das passiert, aber man würde es nicht erwarten, es sei denn, wir begraben haufenweise Menschen vorzeitig. Man würde nicht erwarten, dass mehr als einer von zehn Menschen jemanden kennt, dem es passiert ist oder der es miterlebt hat. Als ich anfang, mich umzuhören, wusste ich das vorher nicht, weil ich nicht gefragt hatte. Aber als meine Frau und ich anfangen, uns umzuhören, kannten wir mindestens zehn Leute, und diese Leute kannten wir ziemlich gut.

Wir könnten das noch weiter ausdehnen, aber wir kannten etwa zehn Personen, die solche Wiederbelebungen miterlebt oder selbst erlebt hatten. Wie hoch ist nun die Wahrscheinlichkeit, dass wir jemanden kennen, wenn man von 1:10 ausgeht? Ich halte das für ziemlich großzügig, denn die Wahrscheinlichkeit ist wahrscheinlich geringer, es sei denn, wir begraben wirklich viele Menschen vorzeitig. Wenn die Wahrscheinlichkeit 1:10 beträgt, dann läge die Wahrscheinlichkeit, dass wir etwa zehn Personen kennen, bei etwa 1:10 Milliarden, also 1:10 hoch 10.

Wissen Sie, man kann die Wahrscheinlichkeit nicht genau berechnen, aber ich möchte darauf hinweisen, dass es wahrscheinlich kein Zufall ist, dass solche Dinge in Gebetskreisen manchmal passieren. Sie scheinen sich in Gebetskreisen zu häufen. Und zufälligerweise habe ich dieses Buch geschrieben.

Das macht es noch unwahrscheinlicher, dass es sich um einen Zufall handelt. Wir haben im Laufe der Geschichte eine Reihe solcher Berichte. Wir haben diesen Bericht in den Kirchenvätern.

Irenäus spricht mehrfach über diesen einen Teil der Kirche, der Menschen verurteilt, die seiner Meinung nach schismatisch sind und falsche Lehren vertreten. Er sagt, es gebe aber auch einen anderen Teil der Kirche, der zur wahren Kirche gehört und von dem es mehrere Erhebungen gibt. Gott wirkt also eindeutig in der wahren Kirche.

John Wesley berichtet in seinem Tagebuch von einem Erlebnis, das einer Auferweckung gleichkommt. Es ist sozusagen ein Bericht aus erster Hand, als es geschah, am 25. Dezember 1742. Er betete für Mr. Myrick, der tot schien, und erwachte wieder zum Leben.

Wir haben Berichte von Ärzten. Einer davon stammt von Dr. Chauncey Crandall, einem Kardiologen in West Palm Beach. Ein Mann namens Jeff Markin hat sich dort selbst ins Krankenhaus einweisen lassen.

Als Dr. Crandall gerufen wurde, war er bereits seit 40 Minuten tot. Mit tot ist gemeint: Herzstillstand. Sein Herz schlug nicht mehr.

Sie hatten versucht, ihn wiederzubeleben, aber sein Herz schlug nicht, und sie konnten nichts tun. Also wurde Dr. Crandall gerufen, um als Kardiologe das Offensichtliche zu bestätigen, und er bestätigte es. Er kehrte zu seiner Visite in einen anderen Teil des Krankenhauses zurück, als er spürte, wie der Heilige Geist ihn dazu veranlasste, zurückzugehen und für den Mann zu beten, damit er noch eine Chance bekam.

Das kommt natürlich sehr selten vor. Normalerweise bekommt man keine zweite Chance, aber er ging zurück und einer seiner Kollegen kam mit ihm herein. Er betete für den Mann und sagte: „Gott, wenn du willst, dass dieser Mann dich noch einmal kennenlernt, dann bete ich, dass du ihn von den Toten auferweckst.“ Die Krankenschwester starrte ihn an, als wäre er verrückt.

Doch Dr. Crandall wandte sich an seinen Kollegen und sagte: „Gib ihm noch einmal einen Elektroschock.“ Sie hatten ihm noch nicht alle Geräte abgenommen. Oh, die Krankenschwester war gerade dabei, die Leiche für die Leichenhalle vorzubereiten.

Und der andere Arzt meinte, wir seien uns alle einig, dass er tot sei. „Man konnte sich seine Hände ansehen“, erzählte mir Dr. Crandall. „Seine Finger waren bereits schwarz von der Zyanose, aber er schockte ihn einmal mit einem Paddel, und etwas Bemerkenswertes geschah, etwas, das normalerweise nicht passiert, selbst wenn jemand eine Minute lang keine Luft bekommt.“

Der Mann hatte sofort einen normalen Herzschlag, und die Krankenschwester begann zu schreien: „Dr. Crandall, Dr. Crandall, was haben Sie getan? Sechs Minuten ohne Sauerstoff führen bestenfalls zu irreparablen Hirnschäden, wenn man überhaupt noch wiederbelebt werden kann.“ Doch es war Samstag, und am Montag kam Dr. Crandall wieder ins Krankenhaus. Er besuchte den Mann, und sie unterhielten sich.

Der Mann erlitt keine Hirnschäden und erholte sich. Und dies ist ein Bild von Dr. Crandall bei der Taufe von Jeff Markin. Er bekam eine zweite Chance und lernte den Herrn kennen.

Dr. Sean George ist Arzt in Australien. Er starb im Beisein seiner Kollegen. Er erlitt einen Herzinfarkt.

Er meldete sich selbst an und sie verbrachten 55 Minuten damit, ihn wiederzubeleben. Er war ihr Kollege. Er war ihnen lieb und teuer.

Doch schließlich versagten seine Organe. Sie konnten nichts mehr tun. Sie sagten seiner Frau, die bei ihm war: „Kommen Sie herein und verabschieden Sie sich. Dann stellen wir die lebenserhaltenden Maßnahmen ab, denn es gibt keine Hoffnung mehr.“

Sie kniete nieder und betete, dass Gott ihn wiederherstellen möge. Sofort begann sein Herz zu schlagen. Einer seiner Kollegen sagte später, das sei das Schlimmste, was ich mir vorstellen könne, denn sein Herz begann zu schlagen.

Früher oder später müssen die lebenserhaltenden Maßnahmen eingestellt werden, denn sein Gehirn ist zu diesem Zeitpunkt völlig zerstört. Er wird sich auf keinen Fall mehr erholen. Es hat zwar eine Weile gedauert, bis seine Genesung abgeschlossen war, aber er hatte keine Hirnschäden und praktiziert wieder als Arzt.

Für diejenigen, die sagen, dass so etwas in den Vereinigten Staaten nie passieren würde: Dr. Deborah Watson war meine Kollegin im Neuen Testament, eine meiner Kolleginnen im Neuen Testament an einem Priesterseminar, an dem ich unterrichtete. Debbie wuchs im Haus eines Baptistenpredigers auf. Ihr Vater war Baptistenprediger.

Ihre kleine Schwester lag als Baby in einer sehr hoch angebrachten Wiege. Irgendwie bewegte sich die Wiege und ihre kleine Schwester fiel aus großer Höhe herunter. Sie landete mit dem Hinterkopf auf dem Betonboden.

Sie rannten zu ihr. Kein Laut, keine Bewegung. Der Vater hob sie hoch. Es fühlte sich an, als wäre ihr Hinterkopf zertrümmert.

Sie brachten sie zum Arzt und beteten die ganze Zeit verzweifelt. Der Arzt nahm sie beiseite, um sie zu untersuchen, kam dann nach ein paar Minuten wieder heraus und fragte: „Wo haben Sie gesagt, dass Sie gespürt haben, dass ihr Schädel zertrümmert ist?“ Er legte seine Hand wieder unter ihren Nacken und Hinterkopf. Es war alles in Ordnung.

Von da an ging es ihr gut. Das Bild, das ich gezeigt habe, zeigt sie, als sie Thanksgiving als Familie zusammen verbrachten. Sie ist jetzt über 40, zumindest soweit ich weiß.

Wir haben eine Reihe von Behauptungen über Auferstehungen aus Indien. In einer Dissertation geht es um den Beginn einer Volksbewegung, bei der sich Menschen im Stamm der Nishi dem Glauben an Christus zuwandten. Damals gab es dort nur sehr wenige oder, wenn überhaupt, nur wenige Christen. Es geht um einen Regierungsbeamten, dessen Sohn im Sterben lag. Opfertgaben an verschiedene Götter waren erfolglos geblieben. Keine medizinische Hilfe hatte geholfen.

Der Apotheker schlug vor: „Warum beten Sie nicht zu Jesus, dem christlichen Gott?“ Es heißt, er habe einen Mann namens Lazarus von den Toten auferweckt. Also ging der Beamte zurück, und soweit sie es beurteilen konnten, war sein Sohn inzwischen tot. Er sagte: „Jesus, du, der christliche Gott, der Lazarus von den Toten auferweckt hat, ich werde dir folgen, wenn du meinen Sohn auferweckst.“

Ich behaupte nicht, dass das immer funktioniert, dass es immer passiert, aber genau das hat er in diesem Fall gesagt. Sein Sohn wurde erzogen. Er wurde ein Gläubiger.

Dies löste eine Volksbewegung unter dem Stamm der Nishi aus, und dieser Bewegung wird die Verbreitung des Evangeliums in dieser Volksgruppe zugeschrieben, und zwar erst in jüngster Zeit. Zwei westliche Soziologen, beide Christen, keine Pfingstler, erforschten den weltweiten Pfingstbewegungsismus. Sie interviewten Einheimische einer Gemeinde, darunter auch einen hinduistischen Dorfältesten. Dort wurde berichtet, dass eine Frau, die für tot erklärt worden war und weder Atmung noch Puls hatte, wieder zum Leben erweckt worden war.

In einem anderen Fall betete ein indischer Pastor für ein totes Mädchen, aus dessen Nase Würmer kamen. Wahrscheinlich war der Tod in diesem Fall keine Fehldiagnose. Wahrscheinlich war sie auf eine schwere Art und Weise gestorben.

Sie kam ins Leben zurück. Sie berichtete von ihrem Jenseiterlebnis. Die Lokalzeitungen berichteten darüber, sodass die Geschichte in der Gemeinde bekannt war.

Ein Pastor aus Mumbai erzählte mir von einem Erlebnis in einem Erholungszentrum. Dieses war nicht nur für Christen, sondern für alle zugänglich. Dort fand eine kirchliche Einkehr statt, und es waren auch andere Familien dort. Dort fanden sie einen Hindu-Jungen namens Vikram auf dem Boden eines Pools liegen.

Und so nahmen eine Krankenschwester und eine Fürsprecherin den Jungen mit, um ihn in ein Krankenhaus zu bringen. Der Rest der Gruppe blieb zurück und betete für ihn. Sie kamen schließlich im Krankenhaus an. Der erste Arzt sagte, das Kind sei tot.

Ich kann nichts tun. Ich komme damit nicht klar. Sie brachten ihn zu einem anderen Arzt, der sein Bestes gab, um den Jungen wiederzubeleben, aber es war nichts zu machen.

Anderthalb Stunden später kamen sie zurück und brachten Vikram zu den anderen, die beteten. Vikram lebte. Die Bilder, die Sie von Vikram gesehen haben und jetzt sehen, entstanden nach seiner Wiederbelebung. Manchmal überlebt ein Mensch nach einem Kaltwassertauchgang noch eine ganze Weile, aber selbst dann dauert es eine Weile, bis er wiederbelebt wird und sich vollständig erholt.

Er war vollständig genesen, und das Wasser war nicht kalt. Es war kein Ertrinken in kaltem Wasser, kein Eis darin oder ähnliches. Er sagte, er habe den Namen Jesus gehört und sei dann erlöst worden.

Seine Eltern, die Hindus waren, wussten, dass er diesen Namen noch nie zuvor gehört hatte. Und hier sind einige Bilder von Vikram und seiner Familie beim Gottesdienst mit den Christen. Es gibt da eine Schwester, die ich auf den Philippinen interviewt habe.

1983 wurde bei ihr Leberkrebs diagnostiziert, doch die Behandlung konnte sie sich nicht leisten. Ich glaube, sie nahm die ganze Zeit nur eine Aspirin. Im darauffolgenden Jahr wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie einfach starb.

Ihr Bauch war angeschwollen. Sie wurde für tot erklärt und in die Leichenhalle gebracht. Eine Stunde und 45 Minuten später betete ein Baptistenprediger mit einer ihrer Freundinnen im Leichenschauhaus.

Und ich fragte: Wofür hat die Baptistenpredigerin gebetet? Hat sie dafür gebetet, dass Sie wieder zum Leben erweckt werden, oder was? Sie sagte: „Ich glaube nicht, dass sie dafür gebetet hat, aber ich weiß wirklich nicht, wofür sie gebetet hat.“ Ich war tot. Manche Menschen berichten von einer postmortalen Erfahrung.

In diesem Fall, sagte meine Freundin, habe ich nichts erlebt. Es war, als ob ich geschlafen hätte und dann aufgewacht wäre. Aber im heutigen Fall ist sie ins Leben zurückgekehrt.

Ihr Bauch war nicht mehr geschwollen. Sie hatte keinen Krebs mehr. Und der Arzt, der ihr gesagt hatte, sie würde sterben, glaubte zunächst nicht, dass sie es war. Und als sie herausfand, dass sie es war, war der Arzt bekehrt.

Der nächste Bericht kam von einem meiner Nachbarn. Mein Nachbar stammt aus Indonesien. Und der Bericht, den er mir gab, stammte von einem engen Freund von ihm. Ich werde ein paar Bilder davon zeigen, aber bitte schließen Sie dabei die Augen, wenn Sie den Anblick von Blut nicht gut ertragen können. Die ursprüngliche Szene war tatsächlich blutiger, aber die Leiche war bewegt worden.

Wie Sie sehen können, wurde Dominguez der Hals auf eine Weise durchgeschnitten, die ein Mensch normalerweise nicht überleben würde. Und die Leute, die seinen Leichnam transportierten, taten so, als hätten sie nicht damit gerechnet, dass er noch am Leben wäre. Dies sind Bilder, die den Nachrichten entnommen wurden.

Er brauchte zwar medizinische Hilfe, doch die Ärzte dachten zunächst, er sei tot. Doch er hatte eine Vision vom Himmel gehabt. Der Herr schickte ihn zurück in seinen Körper. Als die Ärzte erkannten, dass er lebte, nähten sie seinen Hals wieder zu.

Das ist ihnen sehr gut gelungen. Die Narbe zeigt es noch, aber er lebt. Ich habe einige dieser Berichte auf einer Wissenschaftlerkonferenz vorgestellt, weil Wissenschaftler im Westen oft nicht an diese Dinge glauben.

Und wir betrachten die Wundergeschichten in den Evangelien und der Apostelgeschichte als problematisch. Ich schlug vor, dass wir vielleicht etwas über eine andere Sichtweise lernen könnten, wenn wir uns mehr Berichte aus der Mehrheitswelt anhören würden. Als ich fertig war, hatte Professor Ayodeji Adewuya, genannt Ayo, eine Frage oder einen Kommentar. [Sie können Ayo und seine hervorragende Lehre zum 2. Korintherbrief auf Biblicalelearning.org sehen.]

Er stand hinten auf und sagte: „Nun, eigentlich ist er jetzt Professor in den USA, aber er kommt aus Nigeria.“ Er sagte: „Als mein Sohn 1981 geboren wurde, wurde er bei der Geburt für tot erklärt. Wir haben eine halbe Stunde für ihn gebetet. Ursprünglich hatte ich 20 Minuten aufgeschrieben. Er sagte: „Nein, nein, es sind 30 Minuten.“ Aber sie haben eine halbe Stunde für ihn gebetet, und sein Sohn ist wieder lebendig geworden. Sein Sohn hatte keine Hirnschäden und hat inzwischen seinen Master of Science an der Universität London abgeschlossen.

Mit einem anderen Freund habe ich drei Sommer lang in Nigeria gearbeitet. Er ist dort Forschungsbeauftragter für eine Mission. Er hat in verschiedenen Teilen des Landes viel Missionsarbeit geleistet und viel geforscht. Da dachte ich: „Nun, da ich gerade an diesem Buch der Wunder arbeite, frage ich einfach mal Leo.“ Ich fragte also ein paar afrikanische Freunde: „Habt ihr irgendwelche Berichte?“ Leo, „Habt ihr irgendwelche Berichte?“ Leo meinte: „Nun, nicht sehr viele.“

Er schickte mir nur sieben Seiten mit Berichten über Wunder, von denen er persönlich wusste. Eines davon ereignete sich in einem Dorf im Norden Nigerias, wo er forschte. Die Nachbarn seines Gastgebers gaben ihm ihr totes Kind. Zumindest soweit man das beurteilen konnte, war das Kind tot. Er nahm das Kind beiseite und betete ein paar Stunden lang, sagte er, und gab es dann schließlich lebend den Eltern zurück.

Ein anderes Beispiel ist jemand, den ich aus demselben Ministerium kannte. In seinem Fall habe ich nicht einmal daran gedacht, ihn zu fragen, aber einige andere Leute, die ich kannte, meinten: „Oh, du solltest ihn fragen, weil ihm das passiert ist.“

Timothy Olanoday. Ich hatte seine Narbe gesehen, ihn aber nie gefragt, was sie zu bedeuten hatte. Und wir hatten auch nicht über Wunder gesprochen, also fragte ich ihn nie: „Hast du schon einmal Wunder erlebt?“ Aber andere Leute informierten mich, also schrieb ich ihm, und er erzählte mir davon.

1985 hatte er einen schweren Autounfall. Dabei wurden zwei Personen, eine aus jedem Fahrzeug, für tot erklärt. Die andere Person in seinem Fahrzeug verlor zwar Beine, wurde aber dennoch für tot erklärt.

Die Polizei stellte fest, dass weder Puls noch Herzschlag vorhanden waren. Sie brachten ihn ins Krankenhaus. Von dort wurde er in die Leichenhalle gebracht.

Gegen drei Uhr morgens wurde er in der Leichenhalle bei Bewegung vorgefunden und ins Krankenhaus zurückgeschickt. Er befand sich seit etwa acht Stunden in diesem Zustand. Nun gingen die Ärzte davon aus, dass er schwere Hirnschäden davongetragen hatte.

Er brauchte tatsächlich medizinische Hilfe. Er lag drei Wochen im Krankenhaus, bevor er entlassen wurde, aber er lebte und hatte keine bleibenden Hirnschäden. Und der Chirurg, der dort auch Professor an der medizinischen Fakultät war, sagte, es gebe keine andere Erklärung als ein Wunder.

Timothy ist heute ein führender Kopf der nigerianischen Missionsbewegung. Ich habe drei Sommer lang dort unterrichtet und kenne ihn sehr gut. Mittlerweile ist er auch anglikanischer Priester.

Man könnte sagen: „Wenn man einfach für jeden Toten betet, wird ab und zu jemand wieder lebendig.“ Ich habe Leute gefragt, Leo zum Beispiel: „Haben Sie schon einmal für die Auferstehung eines anderen Menschen gebetet?“ Er sagte: „In seinem Fall, ja, einmal.“ Ich habe für meinen besten Freund gebetet, der gestorben ist, und er ist nicht wieder lebendig geworden.

Aber eins von zwei ist nicht so schlimm. Ich meine, als das Evangelium in einem Dorf auf dem Spiel stand, kam die Person zurück. Ich fragte Chauncey Crandall, den Kardiologen.

Er sagte: „Ja, mein eigener Sohn war schon einmal an Leukämie gestorben. Es war niederschmetternd. Ich betete, dass er nicht zurückkommt.“

Aber ich beschloss, Gott zu vertrauen, egal was passierte, denn Gott ist unseres Vertrauens würdig, ob er nun das tut, worum wir ihn bitten, oder nicht. Deshalb war ich bereit, als ich spürte, wie der Geist mich dazu führte, für jemand anderen zu beten. In diesem Fall war es der Geist, der ihn direkt dazu führte.

In der nächsten Sitzung werde ich Ihnen weitere Berichte geben. Diese Berichte kenne ich aus meiner eigenen Familie, meinen Verwandten und insbesondere aus der Familie meiner Frau. Ich könnte Ihnen einen Bericht aus meiner eigenen Perspektive geben, aber es ist eher etwas, das mein Bruder weiß, als etwas, das direkt von mir kommt.

Damit möchte ich nur sagen, dass es wahrscheinlich mehr als nur ein Zufall ist, dass Gott in diesen Kreisen um des Evangeliums willen oder unter der direkten Führung des Geistes jemanden erweckt hat. Wir werden in der nächsten Sitzung mehr darüber sprechen.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 4, „Die Glaubwürdigkeit von Wundern“.